

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Der Aufbau der Plautinischen Cantica

Sudhaus, Siegfried

Leipzig, 1909

Vorwort

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5485)

## Vorwort.

Daß in den Plautinischen Gesangstücken eine gewisse gleichmäßige Bemessung der Abschnitte und Teile hervortrete, und daß hier ein ganz bestimmtes Ordnungsgesetz zugrunde liegen müsse, war mir durch wiederholte Beschäftigung mit dem Dichter seit längerer Zeit deutlich geworden. Aber erst Otto Schroeders treffliche Analyse des Wechselgesanges im Oidipus auf Kolonos (207—253, S. 20ff. der 'Vorarbeiten') veranlaßte mich, dem Problem ernstlich näher zu treten. Neben dem Interesse für die Struktur der Lieder selbst leitete mich dabei besonders auch die Hoffnung, so einen Maßstab für die Wertung der einzelnen Metra und Kola zu gewinnen, und diese Hoffnung hat sich mir vollkommen erfüllt. Der Leser wird es vielleicht vermessen, daß in dem Büchlein, das übrigens nur als Vorläufer einer Ausgabe der Cantica gedacht ist, die Interpretation der einzelnen Metra nur gelegentlich behandelt ist. Aber das Einzelne steht oder fällt mit dem Ganzen, und man darf wohl abwarten, ob nicht der empirische Beweis bei der Masse des vorgelegten Materials ausreicht und überzeugt. Daß von dem Gesamtbestande der Cantica ein Drittel oder ein Viertel nicht analysiert ist, möge man nicht so deuten, als traute ich diesen Liedern geringere Beweiskraft zu. Unter ihnen befinden sich gerade die schönsten Beweisstücke, und der Leser wird nach einiger Übung ihren Aufbau meist leicht durchschauen. Es kam mir auch nicht auf die besonders klaren Fälle an, sondern auf den

Nachweis, daß alle Lieder nach demselben Ordnungsgesetz gebaut sind. Das kleine Buch, das von vorne herein nur auf zehn Bogen angesetzt war, geht also mit einer starken Belastungsprobe in die Welt, da es auf einen Teil seiner besten subsidia verzichtet, während die problematischen Stücke mit aller Absicht in den Vordergrund gerückt sind. Es will auch gar nicht schnell überzeugen, nur daß die Theorie sorgsame Prüfung finde, ist natürlich der Wunsch des Verfassers. Daß dem Nachprüfenden dabei auch unbenutztes Material zur Verfügung steht, ist an sich wünschenswert. Denn so kann jeder bei der Analyse der Stücke die Erfahrung machen, wie sich auch das sprödeste Material augenblicklich und von selbst in Stollen und Perioden gliedert, wenn der Charakter des Stückes erkannt und die Interpretation der Metra gelungen ist.

Bei der Korrektur, die unter dem Drucke einer reichlich bemessenen Semesterarbeit vor sich ging, haben mich O. Schroeder und F. Vollmer treulichst unterstützt.

Kiel, im Februar 1909.